

Geschichtliche Quellen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **113 (1985)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geschichtliche Quellen

Die Quellen aus der Zeit der Burg oder doch kurz nachher sind dürftig, es sind eigentlich nur vier, von welchen zwei dasselbe aussagen.

1. Als älteste mögliche Spur soll die Burg *Rachinstein* in die Diskussion aufgenommen werden.

Diese Burg wurde in den *Casus S. Galli* als «inter montana in quadam rupe nomine Rachinstein» beschrieben. Unter den Möglichkeiten für ihren Standort wird neben Schwende, Toppenstein (Bezirk Rüte) und Rachlis bei Mosnang auch Urstein diskutiert. Da diese Frage bis jetzt nicht definitiv abgeklärt werden konnte, werden die Quellen über Rachinstein ebenfalls erwähnt.

Abt Ulrich III. von Eppenstein (1077 — 1121) erbaute Rachinstein am Anfang seiner Regierungszeit und zog sich dahin zurück, als er sich in St.Gallen gegenüber dem Abt von Reichenau nicht mehr behaupten konnte. Später verliess er auch Rachinstein und wich nach Aginnum (Agen an der Garonne) aus, von wo er die Reliquien der heiligen Fides zurückbrachte. Als Ulrich III. 1086 zum Patriarchen von Aquileja ernannt wurde, liess er eine Besatzung auf Rachinstein zurück, die dem Gegenabt Werinhar «das Leben sauer machte».

Ca. 1 km westlich des Burgstockes in Schwende heisst ein rechtes Seitentälchen des Weissbachtobels Rachentobel. Aber auch der Teil des Hundwilertobels südlich der Ruine Urstein, über welches die von Grubenmann erbaute und noch erhaltene «Rachentobelbrücke» führt, trägt diesen Namen.

Der Burghügel in Schwende ist so klein, dass man sich nur schwer vorstellen kann, dass sich in der Burg eine Besatzung von einiger Kampfkraft aufhalten konnte.

Quelle

Ende 12. / Anfang 13. Jahrhundert

Casus sancti Galli. Anonyme Fortsetzer, anschliessend an Ekkehard IV.

Der 3. anonyme Fortsetzer wird von Goldast in *Alamannicarum Rerum* als Burkhardus Monachus bezeichnet. Dieser beschreibt die Zeit von 1077 bis 1330, in welcher Ulrich III. von Eppenstein bis 1121 als Abt amtierte.

Codex 615 der Stiftsbibliothek St.Gallen, Pergament Handschrift vom Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts, S. 340/341.

Text nach der Transkription durch Goldast Seite 120:

Aliis etiam Chochirsburg & Hittingen ferro & igne solotenus prostratis, res quantum ad bellicum apparatus sibi satis prospere processit, nisi quia in duabus munitio-nibus, vna penes Glattá, altera prope Duram fluuium aliquatulum inconsulte constructis sua praesidia locata magno periculo dedit. Postquam ea castella nil proficere

& milites, propter quaedam bene ficia denegata & magis ac magis imminentem intollerantiam bellorum, à se deficere cognouit, inter montana in quadam rupe nomine *Rachinstein* natura & situ loci nimis munita & satis tuta suam suorumque spem posuit. Ad quod castellum hostis saepe incassum impegit. Post tanta autem pericula & tantos labores eodem castro quadam die cum subnixo vultu tristem se ostenderet, subito peregrinum vidit sibi assistentem atque dicenté.

2. Das *Necrologium* aus dem 12./13. Jahrhundert enthält die Namen der Verstorbenen, zu deren Andenken das Kloster St.Gallen jeweils am Jahrestag eine Spende erhielt. Darunter finden sich am 3. August *Rudolf* und am 21. September *Berthe*. Über den beiden Namen steht in kleinerer Schrift mit hellerer Tinte «de Urstein». Am Jahrestag Rudolfs von Urstein wurde durch den Kellermeister ein Stoupus von Albernberge gespendet, am Jahrestag Berthes ein Stoupus sowie Wein zu den Fischen von Geisshalden (bei Waldstatt). Ausserdem wird am 30. April der Jahrestag von *Gertrud* gefeiert, über deren Namen mit kleinerer Schrift und hellerer Tinte «de Rosenbc» steht. Zu ihrem Gedächtnis wird durch den Custos ebenfalls ein Stoupus und Wein zu den Fischen von Geisshalden gespendet.

Quelle

12./13. Jahrhundert.

Necrologium Pergamenthandschrift, 241 Seiten von einer Hand (mit jüngeren Zusätzen). S. 126—204 incipit, martyrologium per circulum anni (mit st.gall. Necrolog vom gleichen Schreiber, nebst Zusätzen anderer und den Servitia mensae am Rand).

Codex 453 der Stiftsbibliothek St.Gallen

S. 151

prid. kl. Mai
Cust
In ann G^s dat stō
pus & vinū ppis
cibs de geizhal
tun

obit^s Odalrici subdiaconi
^{*de Rosenbc*}
et Gertrudis l. et Rudolphi
clerici

S. 171

III non Aug.

^{*de urstein*}
et Rudolf l. *Et Sebastiani
fratris conversi*

Cell.
in c^s anni..
datur stōpus
de Albern b'ge

S. 183

XI. k. Oct.
in ann. B^s dat stō
p^s et vinū ppiscib^s
de geizhaltun

^{*de urstein*}
et Berthe l. *Et Bartholomeus
de Wasserburg custos
Meier mon. atq. prbi*

Anmerkung: * ____ * = mit anderer Schrift

3. In einer *Handschrift* in der Stiftsbibliothek werden die gleichen Vergabungen aufgezählt, geordnet nach den Leistungen des Kellners (*Cellerarius*) und des Werkdekans (*Decanus operi*). Von der Handschrift selber ist von diesem Leistungsverzeichnis allerdings nur die erste Seite erhalten geblieben, auf welcher die Ursteiner nicht vorkommen. Aus den Blättern, die vor und nach dem fehlenden Verzeichnis eingebunden sind, kann dieses in die Jahre zwischen 1244 und 1270/72 datiert werden.

Im 17. Jahrhundert wurde das damals offenbar noch erhaltene Leistungsverzeichnis innerhalb der «*Traditiones Monasterii*» abgeschrieben und gedruckt. Dieser Text stimmt mit demjenigen der noch vorhandenen Seiten der Handschrift zwar nicht wörtlich, jedoch inhaltlich überein. So können wir annehmen, dass der in den *Traditiones* enthaltene Text demjenigen der verlorenen Originalseite entspricht.

Von Gertrud wird in den *Traditiones* berichtet, dass sie die Gattin Rudolfs von Urstein, von Berthe, dass sie seine Mutter war. So hat dieser Rudolf von Urstein Spenden festgelegt zu seiner eigenen Jahrzeit sowie zu den Jahrzeiten seiner Gattin und seiner Mutter. Zusätzlich zum Text des *Necrologium*s wird noch je ein kleiner Laib Brot erwähnt. Der Weinberg wird hier mit Gerzhaltun bezeichnet, doch kann angenommen werden, dass der Name Geizhaltun falsch abgeschrieben wurde.

Quelle

1646 — *Traditiones Monasterii S. Galli*

Partielle gedruckte Urkunden und Sammlungen Abt. II, Tomus 61.

Traditiones Monasterio S. Galli factae, ab anno 678 — 1360 fol. Es ist dieses die unter dem Namen *Codex Traditionum* bekannte Sammlung, welche hauptsächlich die ältesten Stift St.Gallischen Schenkungs- und Vergabungsurkunden, Tauschbriefe, Verzeichnisse von Gefällen und Einkünften etc. in sich fasst und an Dokumenten vom 8. bis 10. Jahrhundert ungemein reichhaltig ist. Dieses Werk wurde um das Jahr 1646 im Kloster St.Gallen selbst gedruckt; es fehlt aber demselben der Haupttitel. Von mehreren, früher im Stiftsarchiv befindlichen Exemplaren, ist gegenwärtig noch ein einziges und zwar defektes vorhanden, in dem die ersten Blätter des Buches nur einen geschriebenen Text enthalten (1415).

NB. Auf Requisition des Kleinen Rathes ward seither noch ein Exemplar dieses Werkes von der Katholischen Administration ins Stiftsarchiv abgeliefert.

S. 472 — *Traditio Ruodolphi de Rorschach bonorum apud Hasela, Sundren.* Anno incarnationis Domini MCCXXV. A.C. (1225) Ruodolfus miles de Rorshach pro remedio animae fratris sui Egilolfi de Rosinberh, resignavit molendinum, quod fratris sui fuerat apud Hasela, persolvens 4. tritici modios, & 12. solidos, & dedit praedium apud Sundern, quod persolvit 22. solidos beato Gallo in praesentia Domini venerandi Abbatis Ruodolfi & fratrum suorum, statuens ut exinde anniversarius dies ipsius agatur in pane, vino, piscibus & caseo, & ad S. Laurentium, S. Magnum, S. Fidem, S. MARIAM, S. Sepulchrum, S. Petrum, S. Othmarum, praeter praebendam statutam

singulis eo die praebendas statuit, & Praebendarijs apud S. Leonardum 18. de narios, & totidem ad S. Magnum, tribus item Praebendarijs ad S. Iacobum 12. denar, similiter ad S. Iohannem, & ad S. Osvaldum, & Vicario apud S. Laurentium 6. denarios, ut ipsi deberet Missae officio interesse. Ipse vero Ruodolfus de advocatia porrigit praeter modium tritici de molendino, & 2. solidos de Sundern.

Postea ipse Ruodolfus anniversarium suum instituit simili amministrazione, sicut fratris sui, eundem anniversarium per omnia celebrandum de bono in Gerzhaltun, Instituit etiam matris sue *Berthe*, & uxoris sue *Gertrudis* anniversarium de praedicti boni redditibus celebranda, in utroque videlicet anniversario duos stoupos maiores & minores.

S. 624/625 Abs. XVI — *Servitia Cellerarij*. Cellerarius ex officio suo Fratibus prebendam ministrat ordine subnotato.

...In anniversario Ruodolfi de *Urstein* laici datur stoupus de Albernerge.

S. 629 Abs. XXI — *Servitia Decani Operis*. ... & in commemoratione *Gertrudis* & *Berthe* minor leib. in anniv. Svikeri minorem leib. in anniv. Berthe st. & vinum pro piscibus de Gerzhaltun.

Bd. 61, A u. B im Stiftsarchiv St.Gallen

4. Die nächste erfassbare Quelle stammt aus den Nüwe Casus Monasterii S. Galli von *Christian Kuchimeister*, der nach 1335 über Ereignisse berichtete, die sich in den 70er Jahren des 13. Jahrhunderts abspielten:

Nach dem Tode von Abt Berchtold von Falkenstein wählte die Mehrheit der Conventherren Heinrich von Wartenberg zum Abte. Die Minderheit schlug indessen Ulrich von Güttingen vor. Beide Äbte betrachteten sich als rechtmässig eingesetzt. Nach Heinrich von Wartenbergs Tod folgte ihm um 1273 Rumo von Ramstein. Unterdessen hatte Ulrich von Güttingen den Grafen Rudolf von Habsburg als Schirmvogt über das Kloster eingesetzt.

Als dieser 1273 zum deutschen Kaiser gewählt wurde, übergab er die Schirmvogtei über das Kloster und dessen Besitzungen dem äbtischen Dienstmann Ulrich von Ramswag.

Um diese Zeit war ein Herr von Rorschach ohne Nachkommen gestorben. Abt Rumo von Ramstein verlieh daraufhin die Besitzungen in Herisau und damit auch die Burg Urstein einem Verwandten des Verstorbenen, welcher den gleichen Namen Rudolf von Rorschach trug.

Zwischen den Ramswagern und den Rorschachern entspann sich alsbald eine Fehde, in deren Verlauf die Burg Urstein zerstört wurde.

Kuchimeister schreibt darüber sinngemäss:

«Der von Rosenberg hatte auch eine Burg im Hundwilertobel, die lag ob dem Wasser, das Urnäsch heisst. Die Burg hiess Urstein, sie wurde im gleichen Krieg ‚zerworfen von huntwille über das töbel, und ward och gebrochen‘ und das geschah, als der von Rosenberg tot war.»

Kuchimeister hat dieses Ereignis 60 bis 70 Jahre später beschrieben, er hat es also nicht selbst erlebt, sondern musste sich bei der Beschreibung

auf ältere schriftliche Zeugnisse oder mündliche Überlieferungen stützen.

Die Beschreibung «zerworfen von Hundwil über das Tobel» lässt vermuten, dass von der andern Seite des Tobels mit Wurfmaschinen Steinkugeln gegen die Burg und auf deren Dächer geschleudert wurden. War dies möglich?

Die Burg Urstein stand auf einem Geländevorsprung von 687 bis 695 m ü. M. zwischen dem Stösselbachtobel und dem Urnäschtabel. Auf der rechten Seite der Urnäsch liegt das Gelände etwas höher, und der Rand des gegenüberliegenden Vorsprungs befindet sich auf 730 m ü. M., also 35 bis 43 m höher als die Terrainoberfläche von Urstein und immer noch höher als das Dach des Bergfrieds, auch wenn wir für diesen eine Höhe von über 20 m annehmen.

Die Distanz zwischen dem beschriebenen Geländevorsprung und der Burg beträgt heute ca. 250 m. Sie mag vor 700 Jahren, als die Erosion im Urnäschtabel noch weniger weit fortgeschritten war, um einiges geringer gewesen sein.

Es gab Wurfmaschinen, die einpfündige Steine bis über 500 m weit, oder solche bis zu 10 kg Gewicht bis 200 m weit schleudern konnten. Es ist also wohl möglich, dass von der rechten Seite des Urnäschtabels solche Steingeschosse bis in die etwas tiefer liegende Burg geschleudert werden und dort bedeutende Zerstörungen anrichten konnten. So konnte Urstein wirklich «zerworffen» werden. Es scheint hingegen kaum möglich, dass die Bauern von der Hundwiler Seite her die Steine zur Zerstörung von Hand geworfen haben. Dazu müsste das Urnäschtabel doch so unwahrscheinlich schmal gewesen sein, dass auch eine 700jährige Erosion kaum genügt hätte, ein so enges Töbeli bis zum heutigen Zustand zu vergrössern.

Wenn indessen eine Wurfmaschine beteiligt war, so werden wir uns nicht nur Bauern vorstellen, die die Burg angegriffen haben, sondern die gut ausgerüstete Kampftruppe Ulrich von Ramswags.

Dass sie «och gebrochen» wurde, könnten wir so interpretieren, dass sie nach den Beschädigungen durch die Schleudergeschosse zunächst von den Angreifern eingenommen wurde. Das Brechen der dicken Mauern, insbesondere des Bergfriedes und anderer Gebäude von Hand, ohne Sprengstoff, erforderte eine längere Arbeit, die wohl nur ausgeführt werden konnte, nachdem die Burg bereits im Besitz des Feindes war und sozusagen in Ruhe gebrochen werden konnte. Immerhin sind die Mauern von zwei starkwandigen Gebäuden mindestens zum Teil stehengeblieben.

Quelle

Nach 1335

Christian Kuchimeister Nüwe Casus Monasterii Sancti Galli

Inme hand **N**un für apt Künz zu den die vnsen
 hren erwelt hachend und lach der die selben
 guter her Rudolffen von Rospach und sine
 andren dienern da sder gross krieg omb wart
 Es was schertwandinig Kliche ledig die
 sy och bald lichen in dienern da och gross krieg
 von ward Es hat och der selb von Rospach
 am burg ligend In hundertaller tabel die lag ob
 dem wasser dz da hauffet cornepchen die burg
 hieß unpenn die ward desselben unliges
 geworffen von hundertalle über dz tabel
 und ward och gebrochen und beschach dz
 so der von Rospach tod was. Also krieg
 tzeit die abt der von Büctingen und apt
 zum mit andren von für dz das der
 krieg ward. do ward unheim vrlig me
 und so der abt von Büctingen apt was
 vier jar und vni anner do starb er an
 sanct valentins tag.

B Von apt Kün von Kamlan
 denzeiten. do was des aptes von
 Büctingen brüder hel albrecht der
 was bropp hie er ward sder in barfüß
 und die andren hren die des aptes teil
 von Büctingen waren die waren och
 hie und komet die do alle sament in
 apt Kün den die vnsen hren erwelt

Das Original besteht nicht mehr, dagegen sind 3 Abschriften erhalten; die im Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen von Eberhard Url beschrieben wurden:

Kapitel 34 — 38 über die Ereignisse von 1272 — 1274

Um 1460

Papierhandschrift, älteste erhaltene Abschrift, Titel: «Gesta abbatum monasterii sancti Galli (Codex A 152 der Zentralbibliothek Zürich).

S. 24 v — Nun fur apt Rum zu den die ünssn hren erwelt hattend und lech der die selben güter her Rudolffen von Roschach und sine andren dyenern da sider gross krieg umb wart / Es was och ettwamainig kilche ledig die sy och baid lihent iro dienern da och gross krieg von ward // Es hatt och der selb von Rosenberg ain burg liggend jn huntwiler tobel / die lag ob dem wasser dz da haisset urneschen / die burg hiess *urstaine* / die ward desselben urlüges zerworffen von huntwiler über dz töbel / und ward och gebrochen // und beschach dz do der uon Rosenberg tod was.

(nach Eugen Nyffenegger)

Die vier beschriebenen geschichtlichen Quellen aus dem Mittelalter sollen nochmals zusammengefasst werden:

1. *Rachenstein*: In den Casus St.Galli wird über eine Burg Rachenstein berichtet, die Abt Ulrich von Eppenstein, 1077 — 1121, im Anfang seiner Amtszeit erbauen liess. Ob diese Burg auf dem kleinen Felskopf östlich der Kirche von Schwende erbaut wurde oder ob sie identisch ist mit Urstein, wird noch diskutiert.

2. *Vergabungen der Ursteiner*: Im Necrologium aus dem 12./13. Jahrhundert werden Rudolf und Berthe mit kleinerer, nachträglich eingetragener Schrift als «de Urstein» bezeichnet.

3. Über die *Leistungen des Kellermeisters* und des Werkdekans gibt eine Handschrift Auskunft, in deren Original aber die Seite fehlt, auf welcher die Ursteiner Vergabungen erwähnt sind.

Diese kennen wir erst aus den Traditiones Monasterii aus dem 17. Jahrhundert, in denen die Handschrift zwar vollständig, aber nicht wortgetreu abgeschrieben wurde.

4. *Die Zerstörung von Urstein*: Von der Zerstörung von Urstein durch Rudolf von Ramswag während der Fehde zwischen Abt Rumo von Ramstein und Ulrich von Güttingen um 1275 wird frühestens 60 Jahre später in den Casus St.Galli durch Christian Kuchmeister berichtet. Seine Originalhandschrift ist nicht mehr erhalten, so dass wir uns an die — immerhin wahrscheinlich getreuen — Abschriften halten müssen.

Die Geschichte der Burg Urstein selbst hört mit ihrer Zerstörung auf.

Urstein bestand in einer Zeit, als das Land Appenzell noch vollständig in das Feudalsystem des Klosters St.Gallen eingebunden war und noch nicht

zu einer Einheit zusammengefunden hatte. Als einzige der drei Herisauer Burgen war sie lange vor den Appenzeller Kriegen von der Bildfläche verschwunden.

Historisch gesehen bieten die dürftigen Quellen wenig Greifbares. Umso gewichtiger scheint uns der Einblick in das Leben auf der Burg im Hochmittelalter, wie er durch die Ergebnisse der Ausgrabung und vor allem durch die reichhaltigen und interessanten Funde aufs schönste vermittelt wird.